

Friedrich Gisler baut im Oberdorf und eröffnet seine Hafnerei

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal**

Band (Jahr): **29 (2000)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Brautsuche als Kesselflicker getarnt Bauerntöchter bei ihrer Arbeit und bei ihrem Umgang mit den Angehörigen, Knechten, Mägden und Haustieren zuschaut.

War es nun also das Wirtstöchterlein, das den jungen Hafner nach Dällikon zog oder die Offerte des Vaters, ihm an der Mühlestrasse, den Bau eines eigenen Hauses mit Hafnerei zu ermöglichen? Wohl beides. Bestimmt ist es dem bescheidenen jungen Mann aus gutem Haus nicht schwer gefallen, Linas Herz zu gewinnen. Weniger leicht dürfte er es als Städter mit den Eltern gehabt haben, die lieber einen Einheimischen als Schwiegersohn gesehen hätten.

Baugespann **Dällikon.**
Herr Joh. Gisler, Lehrer von Unterstrass Zürich beabsichtigt auf seiner Liegenschaft bei der Mühle Dällikon ein freistehendes Schopfbauwerk zu erstellen, ebenso das Gebäude No. 71 (ehemaliges Bäckereigebäude) in eine Hafnerwerkstatt, welche einen Brennofen enthalten soll, umzubauen.
Pläne und Vorausmaß liegen auf unterzeichneter Stelle zur Einsicht offen und die Einsprachefrist endigt am 6. Februar d. J.
Dällikon, den 18. Januar 1900. Die Gemeindevorstandskanzlei.

Friedrich Gisler baut im Oberdorf und eröffnet seine Hafnerei

Und wie mag es dem Untersträssler Friedrich bei seinem Einzug in Dällikon ergangen sein? Vielleicht wie Heiri Gysler, dem der Knabenverein Dällikon an der Bahnstation in Buchs-Dällikon mit allerlei Geräten bewaffnet auflauerte, um das Lösegeld von 15 Franken bei ihm einzuziehen, weil er in ihrem Dorf freien (wiibe) wollte. Oder ging es ihm wie dem kaum 20-jährigen Lehrer Ernst Enderlin, dem einer der Dorfgewaltigen viele Jahre später bei seinem Einzug in die Gemeinde gesagt haben soll: «Junger Mann, hüten Sie sich vor den Dällikern! Wenn Sie an einem Dorfende hereinkommen, wissen jene am andern Ende schon, was für Schuhe Sie tragen.»

Vor der Hochzeit aber musste Friedrich für ein Heim und den Raum für seine Hafnerei sorgen. Wegen günstiger Lehmvorkommen am Altberg hatte sein Vater schon 1899 vorsorglich das Areal der abgebrochenen alten Mühle erworben, wo sein Sohn in den Jahren 1900 – 1901 ein Haus nach eigenen Entwürfen erstellen konnte. Mit dem schlossartigen Treppengiebel brachte es eine neue Note in die alte Häusergruppe im Oberdorf.



Hafnerhütte Dällikon.

Ausführung jeder Art **Hafnerarbeiten**: Aufsetzen und Liefern von **Bäcköfen** und **Tragöfen** (Regulier- und Permanentbrennern für jedes Brennmaterial) aus selbstverfertigter und anderer Waare.

Reparaturen und Umänderungen; Lieferung von selbstverfertigten **Hafnerwaaren**: Wand- und Bodenplättli, **Gartenziegel**, (gegen Frost erprobt). Blumentöpfe und Milchbecki, Futtertröge für Geflügel und Kaninchen; Vorrath von feuerfesten Ofenplatten und -Steinen, sowie von Ofen- und Kuchthüren.

Es empfiehlt sich bestens

Jamaar 1903
Fritz Gisler, Hafner, zur Mühle.

Nach der Eröffnung der Hafnerei konnte der junge Meister ein bis zwei gelernte Hafner beschäftigen, und schon im April 1902 erhielt er anlässlich der Schweiz. Geflügel, Vogel- und Kaninchenausstellung ein Ehrendiplom für seine Futtertröge. Daneben verfasste er für den Schweiz. Hafner-Verband die Schrift «Die Beheizung unserer Wohnräume durch den Kachelofen», in der er für den Kachelofen und seine Vorzüge warb:



Der Kachelofen ist der eigentliche Ofen der Zukunft. Wissenschaftlich wurden seine Vorteile erforscht; sie zeugen laut für ihn. An der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden hat die Kachelofenindustrie einen schönen Triumph errungen, der im Satze gipfelt: «Von allen Heizungssystemen ist die Kachelofenheizung als die billigste, gesündeste und schönste zu bezeichnen.» – oder mit anderen Worten: «Für die Kachelofenheizung sprechen überaus gewichtige und triftige Gründe ökonomischer, hygienischer und ästhetischer Natur.»

Der junge Hafner fühlte sich bald wohl in der kleinen Dorfgemeinschaft. Mit seinem neuen Betrieb und später mit der gemeinsam mit seinem Vater betriebenen Weissmühle brachte er neue Impulse ins Dorfleben. Auch als Sänger dürfte er willkommen gewesen sein, denn sein Name figuriert schon 1903 auf der Liste mit den Mitgliedern des neu gegründeten Männerchors. Als Hafner wählte man ihn von Dällikon und andern Gemeinden des Furttals als Feuerschauer, der – wie später auch sein Sohn Fritz – nicht *Feuer* zu begutachten hatte, sondern den Zustand der vielen Öfen im Furttal. Da er sich zudem als Lehrerssohn für die Schule interessierte, wählte man ihn auch bald als Verwalter in die Schulpflege, wobei ihm sein Vater, der für ihn bürgen musste, oft bei kniffligen Fragen hilfreich zur Seite stand.